

Der Steinkauz ist der „Fußgänger“ unter den Eulen.

Er läuft über kurzrasige Wiesen oder Weiden und sucht nach Käfern und Würmern, aber auch Mäuse und Insektenlarven werden nicht verschmäht.

Foto: S. Büchner



Steinkäuze waren über Jahrhunderte die Begleiter der Menschen in der Kulturlandschaft. Durch die Rodung der Wälder fand der ursprünglich aus den Steppen und Halbwüsten Mittelasiens und des Mittelmeerraumes stammende Kauz auch in Mitteleuropa geeignete Lebensräume.

Hier sind die idealen Siedlungsgebiete für den Steinkauz die Dorfrandbereiche mit alten Bäumen, Viehweiden und Streuobstwiesen aber auch Flusstalwiesen mit Kopfweiden.

Geschlossene Waldgebiete hingegen meidet er völlig.



Der Steinkauz gilt als guter Indikator für die Qualität unserer dörflichen Kulturlandschaft. Foto: A. Kämpfer-Lauenstein

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Das kreisliche Artenschutzprojekt

Der Landkreis Löbau-Zittau gehört zu den wenigen Gebieten Sachsens, wo in jüngster Zeit die Steinkäuze Nachwuchs hatten. Eine letzte Brut des Steinkäuzes konnte im Landkreis im Jahr 2002 nachgewiesen werden. In darauf folgenden Jahren blieben trotz intensiver Suche die erhofften Brutnachweise zwar aus, gelegentlich beobachteten die Vogelkundler jedoch noch Einzeltiere.

Es ist also höchste Zeit für den Steinkauz etwas zu tun, denn es liegt in unserer Hand, ob die „nächtliche Athene“ ein Bestandteil unserer heimischen Vogelwelt bleiben kann.

Ein Artenschutzprogramm für den Steinkauz im Landkreis Löbau-Zittau braucht drei Säulen:

Als Wichtigstes ist die Verbesserung des Nahrungsangebotes für den Steinkauz zu nennen. Als direkte Hilfe für den Steinkauz gelten Strohmetten am Rand von Viehweiden und Wiesen sowie Schredder- und Reisighaufen. Hier finden sich schnell die entsprechenden Nahrungstiere für die Käuze ein. Und jeder Verbraucher trägt mit dem Kauf von Obstsaft aus der Region zum Erhalt des Steinkauzlebensraumes bei.

Bedeutsam ist auch die Linderung der Wohnungsnot des Steinkäuzes. Da Naturhöhlen fehlen, braucht der Steinkauz Hilfe in Form von speziellen Nistkästen. Im Rahmen des Artenschutzprogramms sind bisher mehr als 40 Nistkästen im Landkreis an geeigneten Stellen ausgebracht worden. Weitere „Gastgeber“ für Steinkäuze werden noch gesucht.

Letztendlich ist der Schutz der Steinkäuze vor direkten Gefahren von großer Wichtigkeit. Alleebäume an Straßen können beispielsweise das Aufheizen des Asphalt und die Ansammlung von Insekten verhindern.

Die Erforschung der Situation des Steinkäuzes im Landkreis Löbau-Zittau gelang mit Hilfe ehrenamtlichen Engagements, insbesondere durch Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie Zittau, des Ehrenamtlichen Naturschutzdienstes und des Naturschutzbundes Ebersbach.

Informationen erhalten Sie bei og. Stellen oder direkt bei der Naturschutzbehörde unter Tel.: 0 35 83 / 72 23 06, hier können Sie auch aktuelle Nachweise melden.

Das Projekt wurde finanziert durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt aus Mitteln des Zweckertrages der Lotterie Glücksspirale.

Wir möchten uns auch beim Naturschutzbund Nordrhein-Westfalen für die Bereitstellung des Fotomaterials bedanken.

Impressum

Herausgeber:
Texte und Layout:
Fotos:

Druck:
Auflage:

Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Löbau-Zittau
S. Büchner, Andy Paul, Büro f. Projektmanagement
S. Büchner, S. Franke, J. Gebert, H. Glader, J. Gostelle,
S. Kott, A. Kämpfer-Lauenstein, S. Rößler
Grafische Werkstätten Zittau
1. Auflage 2005, 10.000 Stück

Vermittlung von Naturschutzwissen

Projekt zum Schutz gefährdeter Arten im Landkreis Löbau-Zittau



Der Steinkauz Kleine Eule in großer Not



Steinkauz (*Athene noctua*) Foto: S. Büchner



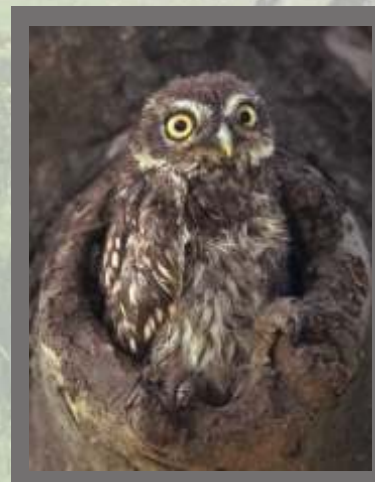
Steinkauz im Apfelbaum Foto: H. Glader

Der Steinkauz ist ungefähr so groß wie eine Amsel und zählt zu den kleinsten der heimischen Eulen. Man erkennt ihn an seinem breiten Kopf, den auffallend gelben Augen und dem braunen, weiß gesprenkelten Gefieder.

Seinen wissenschaftlichen Namen, *Athene noctua* (nächtliche Athene), verdankt er der griechischen Göttin der Weisheit Athene deren Lieblingsvogel der Steinkauz der Überlieferung nach war.

In unseren Breiten wurde er von den Bauern als Unglücksbote sogar noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts verfolgt.

Dem Aberglauben nach, bringt er die Seelen der Verstorbenen in das Reich der Toten. Vermutlich ist dieser Irrglauben auf seinen auffällenden Ruf, welcher sich ähnlich wie ein schnelles „komm mit, komm mit“ anhört, zurück zu führen. Auch sind die Vögel oft in verfallenen Gebäuden zu beobachten.



Auch dieser junge Steinkauz hat schon die typischen intensiv gelb leuchtenden Augen.

Schon fünf bis sechs Wochen nach dem Schlüpfen beginnen die Jungtiere ihre Umgebung zu erkunden.

Foto: H. Glader



Großinsekten bilden einen wichtigen Bestandteil der Nahrung des Steinkäuzes und haben eine besondere Bedeutung bei der Aufzucht der Jungvögel.

Fotos: A. Kämpfer-Lauenstein



Zur Lieblingsnahrung des Steinkäuzes gehören Insekten, Regenwürmer und kleine Säugetiere.

Zeiten der Schalkkost sind für den Käuz vor allem schneereiche Winter. Um dann zu überleben, braucht er Scheunen oder Ställe, wo er Mäuse fangen kann.

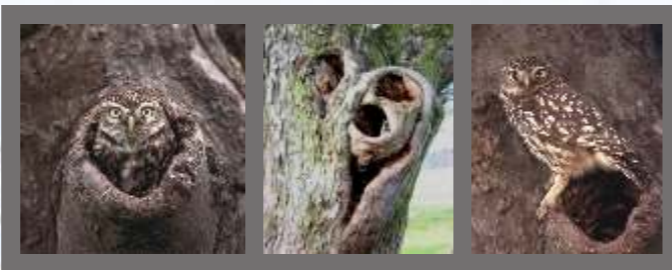
Während der warmen Zeit des Jahres sind für den Steinkäuz hauptsächlich Viehweiden als Nahrungsquelle von Bedeutung. Das kurze Gras erlaubt ihm die Jagd nach Regenwürmern und der Tierkot lockt Insekten an, besonders große Laufkäfer liefern viele Proteine und Nährstoffe.



Fotos: S. Büchner, J. Gebert

Alte, teilweise schon abgestorbene Bäume bieten dem Steinkäuz natürliche Bruthöhlen und Tageseinstände in Form von ausgefallenen Astlöchern und Baumstämmen. Diese sollten deshalb unbedingt erhalten werden.

Fotos: H. Glader, S. Büchner



Manchmal brütet der Steinkäuz auch in dunklen Nischen in Ställen oder Scheunen. Komfortabel ist es für die Käuze, wenn in ihrem Revier mehrere Höhlen zur Verfügung stehen. Dann werden neben dem Brutplatz auch andere Ruheplätze und Vorratshöhlen für Nahrung genutzt.

Sehr wichtig für das Überleben ist es, dass diese Höhlen sicher vor Mardern und Katzen sind, die ganz besonderes Interesse für die Jungtiere des Steinkäuzes zeigen.

Wunderbare Brutplätze bieten auch alte Kopfweiden, die typischen Bäume der Flussauen und Bachniederungen.



Foto: H. Glader

Leider verzeichneten die Vogelkundler in den letzten Jahren einen katastrophalen Bestandsrückgang dieser entzückenden kleinen Eule.

Für Sachsen wurden im Jahr 2004 noch ganze fünf bis zehn Brutpaare vermutet. Der Steinkäuz gilt deshalb im Freistaat als stark vom Aussterben bedroht.



Foto: S. Rößler

Die Fachleute machen für den Rückgang der Steinkäuze mehrere Ursachen verantwortlich. Besonders die Veränderung und der Verlust des Lebensraumes, die zunehmende Erschließung und der Ausbau des Verkehrsnetzes und die Zunahme natürlicher Feinde werden als Hauptursachen angesehen.

Auch wirkten sich die Umwandlung von Grünland in Acker und der Einsatz von Pestiziden in den vergangenen Jahrzehnten negativ auf die Population aus. Dramatisch für den Steinkäuz ist der Rückgang der Weidetiere im Landkreis seit 1990, weil somit die Wiesen nicht mehr genug Nahrung bieten.

Hinzu kommt ein gravierender Mangel an Brutplätzen und Höhlen in unserer Region. Besonders tragisch für die Tiere ist es, wenn höhlenreiche Altbäume gefällt werden und so für immer als Nistmöglichkeit verloren gehen.



Foto: J. Gosteli

Schnell befahrene Straßen stellen für Steinkäuze wie für viele andere Tiere auch eine große Gefahr dar. Die Steinkäuze jagen auf der Fahrbahn Insekten, die sich auf dem Asphalt aufwärmen, oder sammeln tote Kleinsäuger auf und werden dabei häufig von Fahrzeugen erfasst.



Foto:

S. Kott,
S. Büchner



Wir können unsere Steinkäuze mit vielen einfachen Maßnahmen unterstützen.

Besonders wichtig ist der Erhalt der Streuobstwiesen und Viehweiden, da hier die Steinkäuze auf Nahrungssuche gehen.

Höhlenreiche Einzelbäume und Kopfweiden bedürfen des unbedingten Schutzes.

Bei der Sanierung von Scheunen und Ställen können eulengerechte Einflugöffnungen meist einfach mit eingebaut werden.

Zur Verbesserung des Futterangebotes für den Steinkäuz kann man am Wiesenrand Strohbündel stapeln und Reisighaufen anlegen.

Als Ersatz für fehlende Naturhöhlen werden künstliche Nisthilfen, die es in verschiedenen Bauweisen gibt, von den Steinkäuzen sehr gut angenommen.

Mit dem Verzicht auf chemische Spritzmittel können nicht nur Landwirte, sondern auch Gartenbesitzer einen wichtigen Beitrag leisten, welcher neben dem Steinkäuz auch vielen anderen Tierarten zu Gute kommt.



Foto: S. Franke

Neupflanzungen helfen unsere Streuobstwiesen als Lebensraum verschiedener Tier- und Pflanzenarten langfristig zu erhalten.